

Zielen nachläuft, die man nicht billigen kann; er spricht aber die Hoffnung aus, daß das verirrte Kind zur Mutter zurückfinden wird, und stellt im dritten Teil Leitsätze auf, um diese Rückkehr leichter und sicherer zu machen. Man erfährt aus dem Buche, daß nicht bloß die privaterseits errichteten, sondern auch die Mehrzahl der amtlichen Eheberatungsstellen in Deutschland einen guten Teil ihrer Tätigkeit oder sogar den wichtigsten Teil derselben darin sehen, durch Verteilung von schwangerschaftsverhütenden Mitteln Geburtenregelung zu betreiben. Wir begreifen unter diesen Umständen, daß sowohl die evangelischen Frauenvereine in Charlottenburg wie auch katholische Kreise in Bonn eigene Eheberatungsstellen gegründet haben, die die Verteilung von Präventivmitteln entschieden ablehnen und Eheberatung in einer Weise üben, die ihren Grundsätzen entspricht. Muckermann will, daß alle Eheberatungsstellen sich ausschließlich auf den eugenischen Gedanken konzentrieren, jede Art von Fürsorgetätigkeit nach Möglichkeit ablehnen und in anderen Eheangelegenheiten nur dann helfen, wenn sich sonst niemand findet. Erfreulicherweise nimmt Muckermann gegen jede Art von Präventivmittel entschieden Stellung und anerkennt auch hinsichtlich der Sterilisation die Lehren der Enzyklika „*Casti Conubii*“.

Der zweite Teil, von Frh. von Verschuer gearbeitet, legt die erbiologischen Grundlagen der Eheberatung dar, gibt ein Verzeichnis von Krankheiten, die auf erblicher Grundlage entstehen und bemerkt bei den einzelnen, wie die Aussichten auf Vererbung sind und ob man daher beim Vorhandensein dieser oder jener krankhaften Anlage vor Eingehung der Ehe abraten muß. Mag diese Aufzählung in manchen Punkten Abänderungen erfahren, jedenfalls ist sie ein wertvoller Beihelf, den der neueste Stand der Forschung bietet. Ob man bei erblicher Epilepsie vom ethischen Standpunkte aus Sterilisation empfehlen darf, ist noch fraglich. Bei Hysterie, Alkoholismus und anderen vererblichen Krankheiten, bei denen Sterilisation nur den Zweck hat, Nachkommenschaft zu verhüten, ohne daß dadurch Heilung von der betreffenden Krankheit zuverlässig und ausschließlich gewonnen wird, verstößt Anwendung der Sterilisation gegen das natürliche Sittengesetz. Ebenso wäre der oft wiederkehrende Rat zur Beschränkung oder Verhinderung der Nachkommenschaft, wenn man ihn so auslegen würde, daß damit Präventivmittel empfohlen werden sollen, gegen das natürliche Sittengesetz. Nur die Enthaltensamkeit der Eheleute auf Grund gegenseitiger Übereinstimmung ist ein erlaubtes Mittel zu diesem Zweck.

Linz.

Dr Josef Grosam.

Soziologie. Leitfaden der natürlich vernünftigen Gesellschafts- und Wirtschaftslehre im Sinne der Lehre des heiligen Thomas von Aquin. Von Dr Johannes Ude, o. ö. Professor an der Universität in Graz. 8^o (XXXII u. 396). 1931. Zu beziehen durch den Alpenverlag, Schaan, Fürstentum Liechtenstein. Schwz. Fr. 10.80, M. 9.—, S 14.60.

Udes Soziologie ist im wesentlichen Sozialethik, die nur deshalb den allgemeinen Namen führt, weil sie je nach Bedarf mehr oder minder ausführlich alles aus den übrigen Sozialwissenschaften beibringt, was zum Verständnis und zur Klärung der ethischen Forderungen notwendig ist. Während der erste Teil des Werkes den allgemeinen Aufbau der menschlichen Gesellschaft behandelt, sind mehr als zwei Drittel desselben der Wirtschaftslehre im besonderen gewid-

met. Trotz des hohen wissenschaftlichen Ernstes des Inhalts spricht Ude stets eine allgemein verständliche Sprache, die alle Eierschalen einer künstlichen Schul- und Fachsprache abgelegt hat. In der Darbietung des Stoffes hält er sich im ganzen an die knappe, klare und übersichtliche Form der scholastischen Methode; nur bei einzelnen weniger leicht beweisbaren Aufstellungen wird die Darstellung unwillkürlich rhetorisch. Udes Lehrbuch zeigt, wie tief einschneidend die Ethik nicht bloß in die Gestaltung der Gesellschaft im allgemeinen, sondern auch besonders der Wirtschaft eingreifen würde, wenn der Mensch die ihm von Gott gestellte irdische Aufgabe voll und ganz erfassen würde. Denn eigenen Gesetzen unterliegt in der Wirtschaft nur der Stoff und die Technik, die diesen Stoff behandelt; alles andere und selbst der Gang der Technik unterliegt wenigstens in der Zielsetzung den sittlichen Gesetzen. Für diesen Nachweis gebührt Ude wärmster Dank. Ude weiß, daß es nicht genügt, ethische Forderungen aufzustellen, sondern daß es auch notwendig ist, Wege suchen und zu weisen, die ihre Durchsetzung ermöglichen und nach Kräften verbürgen. Daß zum Teil neue Wege einzuschlagen sind, beweist die Unzulänglichkeit und der Mißerfolg der bisherigen in der Lösung der sozialen Frage. So wird der Ethiker fast notwendig zum Reformator. Wer immer versucht hat, Neues zu formulieren, weiß, wie schwer es ist, gleich die rechte Form dafür zu finden. Mit dieser Schwierigkeit muß auch Dr Ude ringen. Daß seine neuen Wege wenigstens nicht in wesentlichen Punkten der sicheren christlichen Sittenlehre widersprechen, dafür bürgt uns die Führerschaft des heiligen Thomas und das warme Empfehlungsschreiben des Bischofs von St. Gallen, Dr Alois Scheiwiler. Ob sie auch immer richtig und zielführend sind, ist eine andere Frage. Bischof Scheiwiler macht auf drei Punkte aufmerksam, die umstritten sind, Todesstrafe, Kriegsdienstverweigerung und Zinsfrage. Ich möchte weitere Punkte anfügen, bei denen mir die freie und selbständige Sondernatur des Menschen gegenüber seiner geselligen Seite zu sehr in den Hintergrund gedrängt erscheint, so bei der Frage Sonder- oder Kollektiveigentum, bei der Frage des Bodenrechts. Hier denkt man unwillkürlich: Umgekehrt ist kürzer gefahren: nämlich sozial gebundenes Privatbodenrecht. Es soll doch im Aufbau der Gesellschaft überall der Grundsatz der Autonomie zur Geltung kommen, die von oben nur so weit beschränkt wird, als es zum allgemeinen Besten notwendig ist. Der letzte Punkt wäre die Arbeitswertlehre, der Ude eine eigenartige Gestaltung gibt. Der zugrunde liegende richtige Gedanke scheint mir zu sein: Mensch und Güter sind zur Arbeit geschaffen und verfehlen ihren Daseinszweck, wenn sie nicht zur Arbeit greifen, resp. benutzt werden. Im engen Rahmen einer Besprechung fehlt der Raum, um allen Bedenken gegen die Folgerungen Udes aus diesem Grundsatz Ausdruck zu geben. Um so erwünschter wäre es, wenn eine unvoreingenommene und leidenschaftslose Erörterung zunächst in engerem Kreise die zu kühn und zu gewagt erscheinenden Aufstellungen des Buches nach allen Seiten hin zu sichten und zu klären suchte. Nur so ist es möglich, in den schwebenden und drängenden Fragen der Gegenwart jene Sicherheit und jenen Fortschritt zu finden, den unsere stürmische Zeit von der christlichen Ethik fordert.

St. Pölten.

Dr Alois Schrattenholzer.

Der Katholizismus in Österreich. Sein Wirken, Kämpfen und Hoffen. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute und mit einem Geleitworte Sr. Eminenz Kardinal Friedrich Gustav Piffl her-